



Aus den Taschenbüchern „Zum geselligen Vergnügen“ (1791 bis 1833)

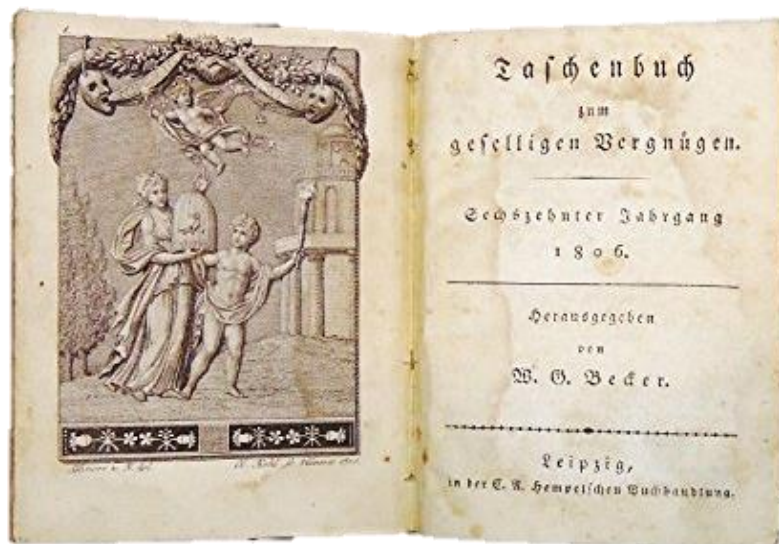


Zusammenstellung: Axel Röhrborn, März 2022; zusammengestellt als Hintergrundinformation für die Teilnehmenden des Tanztages am 12.03.2022 mit Christian Griesbeck (Frankfurt a.M.)

Quellen:
(1) Wikipedia „Almanach“ und „Salon“, sinngemäß entnommen
(2) Wikipedia „Französische Revolution“, sinngemäß entnommen
(3) Petr Novák (Mitbegründer der „Ethnochoreologie“ in der Musik- und Tanzforschung), „Zum politischen Kontext der Polka“, S. 70-72
(4) Edition Sachbuch mit Notenbeilage, ISBN 978-3-907073-05-6, Edit.Nr. PAN 155

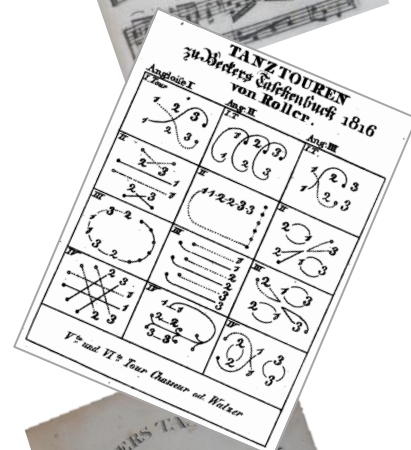
„Taschenbuch zum geselligen Vergnügen“

ist ein Musenalmanach, der zwischen 1791 und 1833 in der Blütezeit des Empire jährlich einmal erschien. Für die Jahre 1891 bis 1829 gibt es aufgrund von Rechtsstreitigkeiten jeweils eine Konkurrenz Ausgabe, insgesamt sind dadurch unter diesem Titel 54 Bändchen erschienen.



Die Taschenbücher waren in der Empire-Zeit ein beliebtes Weihnachtsgeschenk, denn sie brachten einen bunten Strauß an Unterhaltung ins Haus. Außerdem verursachte die Reihe eine gewisse Sammelleidenschaft – insbesondere die frühen Ausgaben wurden in mehreren Auflagen nachgedruckt, um das Bedürfnis nach einer vollständigen Ausgabe zu befriedigen. Ein Faktor des großen Erfolgs der Reihe ist sicherlich dem zu verdanken, was wir heute „Multimedia“ nennen: Die Bände waren reich ausgestattet, sie enthielten Bilder (Kupferstiche), Geschichten, Gedichte, Rätsel, Spiele, Musiknoten und die Modetänze des Jahres sowie gelegentlich neuartige choreografische Ideen für Kontratänze. Die Tänze, die in 39 der Bände enthalten sind, machen die Reihe für uns besonders interessant – im Durchschnitt sind dabei pro Band etwa 10 Choreographien enthalten, leider nicht immer mit Musik.

Christian Griesbeck (Frankfurt am Main) sammelt die Ausgaben der Taschenbücher, um die Tänze und Tanzmelodien einmal gesammelt als Faksimile herausgeben zu können. Er konnte bereits 37 der 39 relevanten Bände (52 der 54 erschienenen Bände) erwerben. Die Lücken schließen sich damit schon fast, einige Problemfälle wird er allerdings durch den Erwerb von Reproduktionsgenehmigungen von Bibliotheksexemplaren lösen müssen. Um den tänzerischen Schatz wieder zu erschließen, sind neben dem Faksimile auch praktische Ausgaben mit der dazugehörigen Musik geplant. Wer sich für das Material interessiert, möge folgenden Kontakt nutzen: www.historische-tanzkunst.de oder per E-Mail an info@historische-tanzkunst.de (siehe auch Seite 6)



Das **Empire** (franz. „Kaiserreich“)

ist eine in Frankreich etwa gleichzeitig mit den Regierungsabschnitten des Konsulats (1799-1804) und des ersten Kaiserreichs (1804-1815) vorherrschende Strömung der Kunst, die dem Klassizismus unterzuordnen ist. Sie entwickelte sich im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts, verbreitete sich unter dem Einfluss von Napoleon in Europa, vornehmlich in den unter seinem Einfluss stehenden Gebieten des Rheinbundes und Italiens, aber auch in Russland oder dem westböhmisches Bäderdreieck. Diese Epoche dauerte bis 1815 an. In Deutschland ist dies die spannende Zeit zwischen der französischen Revolution und dem Vormärz.



Schloss Malmaison, Schlafzimmer der Joséphine de Beauharnais

Der Empirestil bezog seine Ideale wie der Klassizismus aus der griechischen und römischen Antike. Er hatte neben Dekoration vor allem Repräsentation zum Ziel. Im Gegensatz zum vorhergehenden zierlichen Stil Louis XVI zeichnet sich Empire durch größere Monumentalität aus. Geradlinigkeit, Stenge und Feierlichkeit sollten Größe und Macht veranschaulichen.



typisches
Stil-Element

Jahrbücher und thematische Almanache: Verknüpft mit der Salonkultur ⁽¹⁾ ⁽²⁾

Die Salonkultur weist eine 200 Jahre währende kulturelle Epoche in der Suche nach neuen Formen menschlicher Kommunikation und Nähe aus. Die französische Salonkultur des 18. Jahrhunderts prägte die zunächst literarischen Kammergesellschaften in Europa und Russland und konnte als Pendant zur höfischen Kultur verstanden werden. Von „Salon“ kann man erst in dem Augenblick sprechen, als sich kulturelle Zentren auch außerhalb des Palastes der Stadt in geräumigen Kammern privater Häuser etablierten. Zwar waren die Jahrbücher und Almanache in allen Gesellschaftsschichten beliebt, aber als sie in der Blütezeit der Salonkultur populär wurden, lieferten sie besonders für die Besuchergruppen in Salons gesellige Situationen, gelehrige Informationen und (gesellschafts-)politische Anregungen.

Die Brüder **Edmond und Jules Goncourt** gelten als Begründer der literarischen Strömung des Naturalismus, und ihre Darstellung der Salonkultur in drei Epochen ist allgemein akzeptiert:



- Epoche 1 war das anfangs süße Gefühl, „en famille“ zu sein. Der Salon sollte gegen das höfische Leben ankämpfen, der Bourgeoisie einen „Ort des Hofes“ geben: Leistung vor Geburtsrecht, Anstand vor Geld.
- Epoche 2 zeigte das Vergnügen in seiner triumphalsten Form. Man „erging“ sich mit den Mitteln des Rokoko. Einige mutige und geschickte Verleger (im Schlepptau Feuilleton-Schreiber, Wissensvermittler, Künstler, Tanzmeister usw.) lieferten die Literatur dazu – also auch die leicht zu verkraftenden, für diese Zeit modern erscheinenden Jahrbücher für Disputationen und Geselligkeit.
- Epoche 3 lebte kurz vor bis noch kurz nach der Französischen Revolution mit Blick auf die Zukunft und die damit verbundenen Wünsche und Vorhaben. Auch diese Strömung findet sich in den Jahrbüchern wieder.

Die Intention, durch die Etablierung von privaten gesellschaftlichen Zusammenkünften einen Kontrapunkt zum höfischen Leben zu setzen und somit die Machtsphäre der Aristokratie außerhalb des Hofes zu beschneiden, verlor nach der Französischen Revolution ihre Bedeutung. Die Salonkultur, wie wir sie heute betrachten und verstehen, entwickelte sich daher erst nach der Revolution zu ihrer Blüte.

Die Französische Revolution (1789 bis 1799) brachte als einige der folgenreichsten Ereignisse die Abschaffung des feudalen Ständestaates sowie die Umsetzung grundlegender Werte und Ideen der Aufklärung. Der Niedergang des höfischen Lebens, das früher Schauplatz von Kunst und Kultur war, wurde durch den sich entweder bürgerlich-demokratisch oder vaterländisch-monarchistisch gebenden Salon in seiner neuen öffentlichen und bildungsbürgerlichen Form befördert.

Kontratanz, Cotillon-Tanzspiele, pompöse Balltänze für den Kammertanz eingerichtet u.a. waren ein wichtiger Teil der Almanach-Literatur, die solche freiheitlichen Umgangsweisen propagierte.

Der Salon als Domäne der Frau, der Salonière

Der Salon war zu einem Instrument geworden, gegen die Entrechtung der Frau anzukämpfen. Während Männer ihre Macht im öffentlichen Leben wahrnahmen, taten Frauen dies zurückgezogen im Heim. Der Salon gab den Frauen die Möglichkeit, am öffentlichen Leben zu partizipieren, es sogar zu beeinflussen. Frauen des Adels hatten durch die Verfassung ihre feudalen Rechte eingebüßt und nun weniger Möglichkeiten, sich am öffentlichen Leben zu beteiligen. Der Salon war eine Möglichkeit für die Salonière, sich innerhalb des patriarchalischen Systems sichtbar zu bewegen, zu beeinflussen und die Macht zwischen Mann und Frau herauszufordern. Er ermöglichte Menschen unterschiedlichen finanziellen Standes, religiöser Abstammung, gesellschaftlichen Ranges, politischer Zuordnung und nationaler Abstammung einen Ort der Kommunikation.



Henriette Crayen. Gemälde von Anton Graff (um 1783)

Nur wenige Salons leisteten sich ausgebildete Tanzmeister. Eine Möglichkeit für halbwegs professionell wirkende Choreographien und abwechslungsreiche Tanzgeselligkeit war das Portefeuille. Eine Schatulle hat sechs Fächer, in denen jeweils mehrere Karten steckten. Jede Karte zeigt eine Tour für einen Tanz. Die Touren passen von Fach zu Fach zu domino-haft zusammen.

Es wurde drei- vier- oder sechsmal gewürfelt und die betreffende Karte gezogen, so dass sich mit dem Modul-Kartensystem ein zufälliger Tanz ergab, der Würfel-Tanz.

Die jährlich angebotenen Mode- und Salontänze gingen zwar nicht plump und vordergründig auf das Thema Aufklärung oder Befreiung ein, waren aber oft von Stil und Choreographie her eine von den Tanzmeistern gewollte Unterstützung dieser Bewegung.

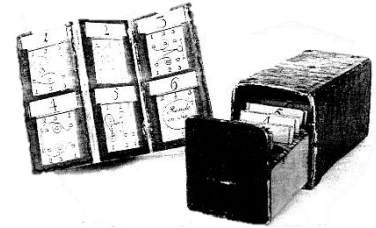


Abbildung „Portefeuille englischer Tänze“ von Josef Lanz, Berlin 1784 (4)

Polka und Walzer als „Politikum“ in Jahrbüchern und Almanachen

In diesem Zusammenhang ist auch das Entstehen der Polka und die zunächst umstrittene Popularität des Walzers im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts zu verstehen. Auch durch deren Verwendung in den Jahrbüchern wurden sie zu einer Selbstverständlichkeit in der europäischen Tanzkultur. Die Wechselschritte des barocken *Pas des Basque*, der *Ecoisaise* und *Anglaise* entwickelten sich mit der Einwirkung neuer gesellschaftlicher Tendenzen zu einem derben Dreierschritt mit der Erlaubnis räumlicher und bewegungsmäßiger Lockerung im Gegensatz zu den Touren-Choreographien früherer Ball- und Volkstänze.

Man war „der steifen widernatürlichen Menuette und der Regeltänze einer abgewirtschafteten höfischen Zivilisation überdrüssig. Diese Sehnsucht nach einem freieren erotischen Leben war schon in den barocken Bauerntänzen zum Ausdruck gekommen, aber versteckt und nur unter sich. Hatte aber nun das Bürgertum die Führung der Gesellschaft übernommen, da gab es auch im Tanz keinen Halt“.

Petr Novák, „Zum politischen Kontext der Polka“, S. 71

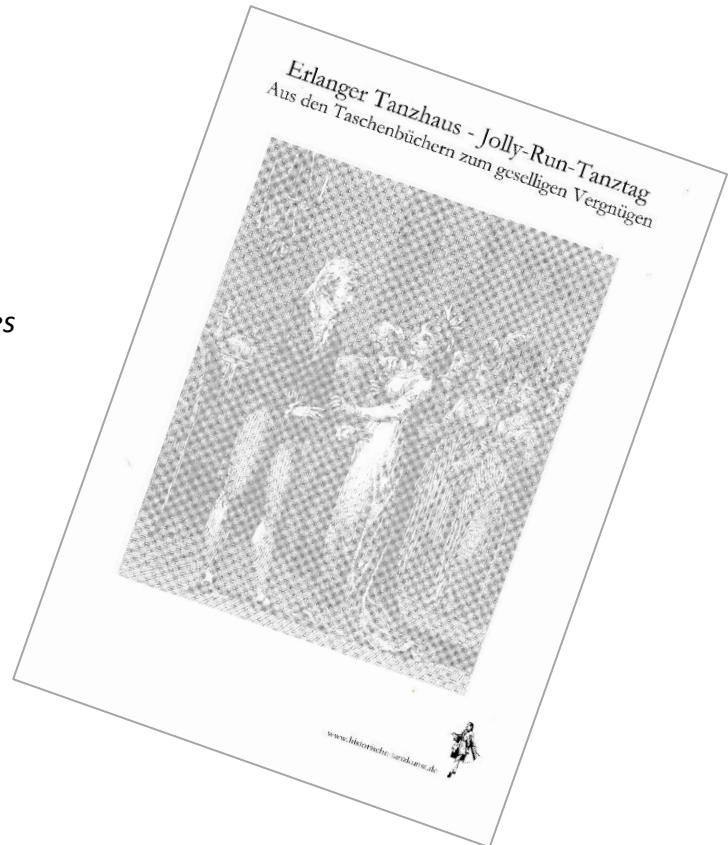
Dies griffen die Autoren der Jahrbücher und Almanache dankbar und gewinnbringend auf und bedienten damit die Gesellschaften in ganz Europa mit kulturellem Erfolg, der bis heute reicht. Noch in der Mitte des 19. Jahrhunderts rümpften einige die Nase über die „freien“ Tänze, während die Parallelgeneration ihnen huldigte. Johann Strauß Vater ehrte mit seinem Radetzky-Marsch die konservativen Sieger über die liberalen Rebellen von 1848. Sein Sohn komponierte zur selben Zeit Tanzstücke, die ausdrücklich den revolutionären Ideen verbunden waren, was Polka und Walzer noch populärer machte. Er spielte noch nach der Niederwerfung der Revolution einen Tag nach der Thronbesteigung von Franz Joseph bei einem bürgerlichen Ball in Wien als Einlage die Marseillaise, sogar dreimal! (3)



Christian Griesbeck (Frankfurt am Main)

hat für den Tanztag am 12. März 2022 in Erlangen die vorgestellten Tänze mit Beschreibungen, Noten und ergänzenden Hintergrundinformationen zusammengestellt:

- 1791 Seize à la Oczakow
- 1792 Anglaise No. 10
- 1794 Anglaise No. 5
- 1795 Quadrille No. 1
- 1808 Quadrille No. 1
- 1810 Ecosaise 1
- 1813 Douze II -
Un Cavalier avec deux Dames
- 1821 Francaise
- 1826 Anglaise No 5 *La Chasse*
- 1827 No. 2 Contre-Tanz Bagdad



Wer sich für das Material interessiert, möge folgenden Kontakt nutzen:
www.historische-tanzkunst.de oder
E-Mail: info@historische-tanzkunst.de

Weitergehende Informationen zu bedeutenden Salonièren, zusammengestellt von Axel Röhrborn, sind auf der Homepage des Erlanger Tanzhaus e.V. zu finden:
www.erlanger-tanzhaus.de/Veroeffentlichungen/...

*Der Berliner „Salon“ im
19. Jahrhundert –
ein kulturelles Ereignis*

